



■ ■ ■ TAG FÜR TAG ZUR NACHT GEMACHT

Impressionen vom Musikfest Stuttgart 2010

■ ■ ■ FAMILIE, FREUNDE, FESTIVAL

Kammermusikfestival Hohenstaufen – klein aber erfolgreich

■ ■ ■ ANMUT & FEE IN ORANGE

Internationales Festival für Vokalmusik »a cappella« Leipzig

■ ■ ■ EIN ANDERES WEIHNACHTSORATORIUM

Dennis Russell Davies im Gespräch über John Adams' »El Niño«



TAG FÜR TAG ZUR NACHT GEMACHT

Impressionen vom Musikfest Stuttgart 2010 2

FAMILIE, FREUNDE, FESTIVAL

Kammermusikfestival Hohenstaufen – klein aber erfolgreich 10

ANMUT & FEE IN ORANGE

Internationales Festival für Vokalmusik »a cappella« Leipzig 12

EIN ANDERES WEIHNACHTSORATORIUM

Dennis Russell Davies im Gespräch über John Adams' »El Niño« 14

VERMISCHTES 17

KONZERTKALENDER 21



Schon als 1839 das erste Schillerdenkmal Deutschlands über dem zugeschütteten Schlossgraben errichtet wurde, war der Schillerplatz (damals: alter Schlossplatz) einer der beliebtesten Stuttgarter Treffpunkte und späterhin eines der häufigsten Postkartenmotive. Dass aber mit dieser »Mondscheinpostkarte« (um 1900) sogar ein thematisch sinnfälliger Bezug zur »Großen Stuttgarter Nachtmusik« im **MUSIKFESTSTUTT GART 2010** hergestellt ist – genau aus dieser Nacht stammt nämlich das Titelfoto –, ist schon als kleiner Glücksfall zu bezeichnen. Wenn da mal nicht ne schöne Postkarten-Serie für unser Forum draus wird (vgl. Ausgabe 71)...

IMPRESSUM

Herausgegeben von der



INTERNATIONALE
BACHAKADEMIE
STUTT GART

Akademieleiter: Helmuth Rilling ■ Intendant: Christian Lorenz
Redaktion: Holger Schneider ■ weitere Texte: Jürgen Hartmann ■
Claudia Brinker (cb) ■ Dr. Michael Gassmann (mg) ■ Christian Zech (ze) ■
Fotos & Abb.: BOL/Winkler (14, 16) ■ Margareta Mitchell (15)
■ Holger Schneider (alle anderen)
Druck: Werner Böttler GrafikSatzBildDruck, Walddorfhäslach ■ Auflage: 5.000
Die nächste Ausgabe erscheint im Januar 2011

ANDERERSEITS...

... ist ja das jeweils Andere alles andere als nur ein profanes Nichtvorhandensein des einen Eigentlichen, denn flugs von der andern Seite betrachtet, wandelt sich das Eine ins Andere bzw. umgekehrt, ohne sich selbst verwandelt zu haben...

Eine schnöde Binsenweisheit als Einstieg in unsere bachakademische Rundschau? Warum nicht. Fängt doch ihr gar nicht schnöder Kern möglicherweise den Blickwinkel dieser Ausgabe am besten ein: Das **MUSIKFESTUTTIGART** hat unser Publikum zu Tausenden auf ganz unterschiedliche Weise inspiriert, so wie auch die NACHT – das Thema 2010 – ungezählte Facetten aufzuweisen vermag. Aus diesem Kaleidoskop haben wir nun den einen Rückblick von vielen anderen möglichen auf die drei Musikfest-Wochen skizziert. Und weil wir hin und wieder auch gern den Blick über den Stuttgarter Kesselrand hinaus auf Festivals andernorts werfen (den wir uns sehr wohl leisten können!), seien derer zwei ganz empfehlenswerte auch noch vorgestellt:

Barbarossa hätte seine helle Freude dran gehabt: Dass ein knappes Jahrtausend nach Errichtung der Staufer-Stammburg muntere Pilgerscharen seine rundliche Bergkuppe heimsuchen, um sich gemütvoll gemeiniglich zu versammeln und zu lauschen, auch wenn das Ziel dieses Zustroms nicht die Bergspitze des Hohenstaufen mit ihrem Panoramablick, dahindümpelnder Gipfelgastronomie und penibel abgesperrten Steinanhäufungen ist, sondern ein kleines feines Kammermusikfestival am Bergsaum, von dem Jürgen Hartmann zu erzählen weiß.

Die Leipziger wiederum lieben ihre mitteldeutsche Tieflandsbucht nicht nur um des stets offenen Horizonts willen, der mit weitgehender Abwesenheit von Bodenerhebungen bzw. Vermeidung beschwerlicher Überwindung von Höhenmetern einhergeht, nein, sie lieben die Gegend auch wegen ihrer Dichte an musischen Festivitäten und ganz besonders ihr »a cappella-Festival«, wovon sich der Redaktör vermittlels genüsslicher Konzert-Spaziergänge vielfach überzeugen konnte.

Wir kehren zurück zu nächstliegenden bachakademischen Horizonten: Dennis Russell Davies, der Dirigent der Akademiekonzerte im Dezember, gibt uns Antworten auf Fragen zu amerikanischer Minimal Music, zum Komponisten John Adams und dessen »El Niño« als faszinierendes »Weihnachtsoratorium aus einer anderen Perspektive«. In den kleineren Beiträgen lesen Sie (ein ums andre Mal) vom wachsenden Erfolg des Musikvermittlungsprogramms, stellen wir Ihnen die eine oder andere Neuerscheinung vor, gratulieren wir einem anderen Tonkünstler mit Namen Bach zum runden Geburtstag u. v. a. m.

Und sollte Ihnen schon das Foto auf der nächsten Seite durch seine Andersfarbigkeit be fremdlich erscheinen, so denken Sie bitte mit mildem Blick an jene kleine Binsenweisheit, die besagt, dass alles letztlich nur eine Frage der Wahrnehmung ist. In diesem Fall hat der Redaktör seine Vorliebe für digitale Bildbearbeitung (Negativ, weniger Gamma und Farbsättigung, mehr Rot, bissle weniger Grün, Blau fast raus) nicht wirklich im Zaum gehabt. Er dachte wohl auch ans Musikfest-Orange und an orientalische Legenden oder wollte es eben einfach mal anders machen. Denn keine Veränderung ohne Andersartigkeit. Beziehungsweise andersrum...

Mit unverändert herzlichen Grüßen

Hr
Holger Schneider



TAG FÜR TAG ZUR NACHT GEMACHT

Impressionen vom
Musikfest Stuttgart 2010

■ HOLGER SCHNEIDER

Geschlafen wurde herzlich wenig. Wo für gewöhnlich die Nacht ihren friedfertigen Gesellen mit oder ohne Sandmännchen vorweg nach uralter Sitte aussendet, wurde sie in diesem

MUSIKFESTSTUTT GART-Sommer selbst zum ruhlosen Objekt der Observation, sie wurde besprochen und beschworen, wurde besungen und vertont, angehimmelt, verflucht oder verklärt, wurde tief ins Orange getaucht und ins Dunkle getunkt, effektiv plakatiert, ungeniert persifliert und gekonnt kommentiert.

Dafür wachten Besucherinnen und Besucher, Künstlerinnen und Künstler, Festivalmacher und Helfer über drei Wochen von früh bis spät und wieder früh. »Stuttgart schwärmt durch die Nacht« – diesem Leitspruch folgten rund 27.000 Nachtschwärmer und Traumtänzer bereitwillig in die über 70 Veranstaltungen von Sonnenaufgang bis nach Mitternacht. Gerade

weil unser Publikum dieses Fest so vielfarbig erlebte, erschien nun die dämmerige Idee einer Schilderung, die sich auf komplette Reflexion möglichst aller Facetten kaprizierte, als eitles Trugbild. Da machen wir doch lieber einen Mix aus Stimmen der in diesem Sommer dankenswerterweise besonders schreibfreudigen Presse und einigen Erlebnissen des durchaus dem Festivalfieber und jenem gewissen Schlafmangel also verfallenen Redaktors...

SHESH BESH

»Orientalische Legenden«

»Ziemlich sauber hier...« – (Pause) – »...zu sauber, nein?« – Für einen winzigen Moment muss sich das verschmitzflechte Kompliment seines rechten Landepunkts vergewissern, eh die Insassen im Auto stadtwärts irgendwo auf der Weinsteige einhellig in lautes Lachen ausbrechen. Ein Musterschwabe, ein ehemaliger Rheinländer, ein alter Sachse und eine russischstämmige Jüdin werden aufs beste unterhalten auf der Fahrt vom Flughafen, die das Ensemble SheshBesh aus Tel Aviv mit ihrem schelmischen Schlagzeuger Bishara Naddaf zum Ort ihres Musikfest-Auftritts führt. Wir verabreden uns auf den nächsten Vormittag, nachdem geklärt ist, dass Bishara keine Batterie schwerer Congas zu schleppen hat, sondern sein komplettes Schlagwerk (Deff und Tabla) in einem mittelgroßen Rucksack zu transportieren vermag. So also können wir plaudernd per pedes den knappen Kilometer vom Hotel bis zum Probenort zurücklegen.

Ich unterhalte mich mit Yossi Arnheim, seit 1983 Soloflötist des legendären Israel Philharmonic Orchestra, das auch die Schirmherrschaft über das arabisch-jüdische Ensemble SheshBesh übernommen und es mit Schülerkonzerten in sein bilinguales »Keynote Program« integriert hat. Yossi und ich kennen uns von zurückliegenden Israel-Tourneen und haben dort zuletzt im März 2009 siebenmal Haydns »Schöpfung« gemeinsam mit Atem erfüllt. Klar, dass es zuerst um die nächste Begegnung zwischen Gächingener Kantorei und IPO geht, und wie sehr wir eine solche bzw. die guten Sterne, die sie ermöglichen könnten, herbeiwünschen. Ich frage ihn nach der Aktion »Vorhang zu«, einer Auftrittsverweigerung israelischer Theaterleute in der Westbank-Siedlung Ariel. Yossi hält sich zurück, räumt ein, das sei sehr wohl eine Möglichkeit, Protest aus-



Gutgelaunte Ankunft auf dem Flughafen



Soloflötist Yossi Arnheim



Bishara Naddaf in Aktion



Ney-Virtuose Alfred Hajjar



zudrücken. Und ich ärgere mich sogleich für meine insistierende Themenstellung; wahrscheinlich möchte er viel lieber den sonnigen Spaziergang in Ruhe genießen und überlegt schon, wo die Musiker – da sie sich hier in Stuttgart wieder einmal alle gemeinsam sehen – die spätere Nacht nach ihrem Konzert verbringen können. Ob es denn eine Möglichkeit gäbe, im Anschluss an ihren Auftritt noch irgendwo gemütlich zusammensitzen, fragt mich Yossi denn auch prompt. Ach da fände sich schon etwas, entgegen ich ohne übermäßiges Zutrauen zum Variantenreichtum des Stuttgarter Nachtlebens...

Im kleinen Seminarraum des CVJM werden Notenständer aufgeklappt und der Bach-Collegen-Kontrabass aus seiner Verschalung befreit, während Bishara den Fußball-Flipper im Foyer mit den Musikkollegen Ramsis, Sami und Alfred seiner lautstarken Bestimmung zuführt; erst eine Ermahnung der Philharmoniker holt die fröhliche Lität zurück. Ich haste derweil erstehe für ein Heidengeld ein schon Mineralwassers nebst großspurig behauptet hatte, es da. Ist ja nun auch. Nachdem lich die Quittung vergessend, stelle hergerichtet habe, überlasihrem Zusammenspiel, nicht ohne fotografischen Eifer nachzu-Peter Marck reicht mir seine

Runde in die Probenreaan die nächste Ecke und paar Fläschchen griechi-Plastikbechern, da ich sei etwas zu trinken ich, selbstverständeine kleine Tank -se ich die Musiker zuvor noch meigeben. Bassist Kamera rüber.

»Ziemlich sauber hier...« – Urplötzlich verkehrt sich diese bislang ungetrübte Wahrnehmung geradewegs ins Gegenteil, als die sieben Schwaben auf Zeit mit einer Mischung aus echter Irritation und heiterer Erleichterung an den Wagenhallen zum Soundcheck aussteigen: Es geht also doch anders im Ländle! Sofort werden die Kameras gezückt, man posiert einzeln und in Gruppen vor Bergen aus Schrott und zerlegtem Mobiliar für eine grandiose Gerümpel-Fotoserie. Das Chaos scheint sich im Innern der Hallen fortzusetzen: Wir treffen auf einen Bühnenrundling, der allenfalls vier stehenden Musikern Raum bietet, keinesfalls aber diesem Ensemble SheshBesh inkl. Stühle und Notenpulte. Doch die junge Wagenhallen-Crew weiß Rat und schleppt unter riesigem Getöse weitere Bühnenelemente heran. Es zieht, die Lüftung brummt, in der Küche scheppern Gläser, eine riesige Leiter für die Lichttraversen wird hin- und hergeklappt, der Toningenieur gibt unverständliche Anweisungen, die Notenpulte sind immer noch nicht da...

Doch Yossi, die herzerfrischend lächelnde Yevgenia mit der Bratsche und Peter am Bass (Schwarm mancher Gächingerin), Alfred mit seinem ganzen Koffer voller orientalischer Flöten, der charmante Rhythmuskünstler Bishara (der das Publikum hin- und mitreißend ins Spiel zu integrieren wusste), Oud-Spieler Ramsis und Sami mit seiner

orientalischen Geige – sie alle bleiben fröhlich und geduldig und lassen keinerlei Star-Allüren erkennen. Der Atmosphäre des Nachtkonzerts kommt das ebenso zugute wie das gelind morbide Flair dieser Wagenhallen, welches nicht wenige Besucher zum ersten Mal kennenlernen (unter ihnen auch Helmuth und Martina Rilling) und das bei einem späteren Konzert durch ein imposantes Musikfest-Feuer gekrönt werden sollte. Unmittelbar nach dem Konzert – ohne dass ich recht wüsste, wie es dazu kam – gesteht mir Yossi mit leiser, eindringlicher Stimme, anlässlich der Gründung des Ensembles 1997 (auf seine Initiative hin) erstmals ein echtes Gespräch mit Arabern geführt zu haben. Das haut mich um. Und wenn es etwas wie ein ernstes Lächeln gibt, dann sah ich es in diesem Moment in den Augen des sensiblen, intelligenten, humorvollen Flötisten. Ein paar Tage später – Bishara hat sich bereits mehrfach überschwänglich gemeldet – kommt eine Mail aus Tel Aviv: »We really enjoyed the time in Stuttgart and your hospitality. Auf Wiedersehen! !שלום Yossi« –

Bitte ja, auf Wiedersehen, SheshBesh!



Rosen für »orientalische Legenden«

Feuer im »Foyer« der Wagenhallen



ZAUBERNACHT

Erstaufführung –
eine kleine Sensation

»Ernsthaften Spaß«, so resümiert Nina Kurzeja die Arbeit an der »Zaubernacht«, habe auch ihr kleines Team gehabt, das sich in dieser Besetzung beim Projekt zum ersten Mal zusammenfand. Es sei für sie »sehr beglückend« gewesen, wie schön die Compagnie über Generationen hinweg harmonierte. Energiegeladen, quirlig, Mimik und Körper in steter Bewegung, die Tänzerinnen und Tänzer ihres bunten Ensembles fröhlich animierend und mit Überschwang anspornend, so ist die Choreografin bereits bei einer der ersten Ensembleproben zu Kurt Weills Kinderpantomime auf ein Szenarium des Exilrussen Wladimir Boritsch zu erleben. Und obgleich anfangs weder Bühnenausstattung noch Kostüme die Märchenwelt projizieren, wird man unmittelbar gepackt von Kurt Weills mitreißender Musik in ihrer herrlich frechen Instrumentation und vom getanzen turbulenten Geschehen jener Nacht, in der die Spielsachen zu skurril-gefährlichem Schabernack erwachen.

Das kleine dramaturgische Zauberreich der Nina Kurzeja, mit feinstem Sinn für musikalische Nuancen, geradezu berstend vor Ideen und liebevollem Humor, vor Verve sprühend, dabei voller Anmut und Ausdrucksstärke – Kein Wunder, dass ihre Leute

gar nicht verhehlen können und wollen, wie sehr ihnen dieses Spiel von Herz und Sinnen kommt, mit welchem Vergnügen sie bei aller Konzentration und Anstrengung an dieser Einstudierung beteiligt sind: Man sieht es ihnen an; es wird viel gelacht an diesem Nachmittag... Und der Begeisterungsfunke hatte denn auch an jenem Musikfest-Donnerstag keinerlei Mühe, sein kleines wie großes Publikum zu erreichen, Jung und Alt gleichermaßen in den Zauberbann der »Zaubernacht« zu ziehen, die umso zauberhafter geriet, je mehr große und kleine Menschen von ihr verzaubert wurden, darunter auch etliche JournalistInnen:

»Lukas (5) sitzt sichtlich gespannt ganz vorn an der Kante von Platz 15 in Reihe 3, ist also ganz dicht dran an dem, was auf der Bühne im Theaterhaus Stuttgart in einer knapp einstündigen »Zaubernacht« so passiert. Und er ist fasziniert, geht begeistert mit, muss allerdings doch ab und an die neben ihm sitzende Mama ganz leise um Rat fragen, da sich Kinderaugen wohl nicht alles sofort erschließt, was sich Nina Kurzeja da [...] ausgedacht hat.«

(Hanns-Horst Bauer, Südwestpresse, 4. 9.)

»So macht Kurzeja aus der »Zaubernacht« einen Traum über die Grenze der Unschuld hinweg, die Kindheit vom Erwachsensein trennt.«

(Andrea Kachelriess, Stuttgarter Nachrichten, 4.9.)



»Nicht ganz einfach, dieses nächtliche Puppenstuben-Erwachen [...] der Generation der Harry-Potter-Fans schmackhaft zu machen. Doch das ist der Lady aus dem Stuttgarter Ballett-Off wahrlich zauberhaft und ungemein einfallsreich gelungen. Sie hat sich dafür einen eigenen tänzerisch-pantomimischen Groteskstil ausgedacht hat, den sie mit viel Bewegungswitz praktiziert, unterstützt von ihrer Tänzer-Crew [...] Die machen das so famos, dass man sich gern von ihrer Gutgelauntheit anstecken lässt und Mühe hat, die eigenen Zappelglieder an der Kandare zu halten.«

(Horst Koezler, koeglerjournal, 2. 9.)

»Und es hat sich gelohnt [...] Der 22-jährige Weill zeigt sich schon hier als Meister der Stilmixtur: Taumelige Walzerseligkeit und aufmüpfige Märsche, alte und zeitgenössische Tänze, Jazz, Salonmusik, aber vor allem auch die musikalische Moderne und ihr Neoklassizismus werden hier auf geheimnisvolle Weise in ein musikalisches Fluidum überführt, dem man stundenlang zuhören könnte. Dabei ist die Musik keineswegs so freundlich, wie sie auf den ersten Blick vielleicht erscheint. Der Traum gebietet Ungeheuer. Das steckt auch in der Partitur. [...] Das 10-köpfige Arte Ensemble Hannover [...] macht seine Sache hervorragend: klar, transparent, farbig, rhythmisch akzentuiert, hochexpressiv, mit dem nötigen Biss.«

(Verena Großkreutz, nmz online, 6.9.)

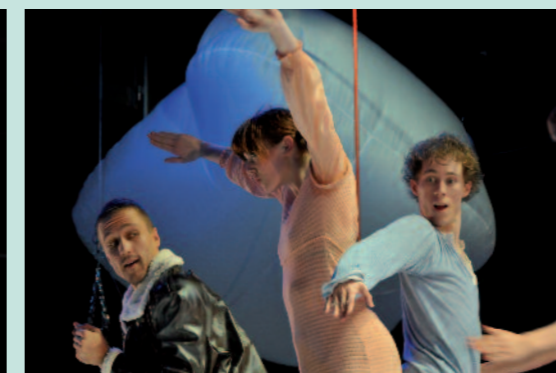


»Kurzejas Tänzer und die Zauberfee [...] tobten goldig und unermüdlich durch die originelle Inszenierung, die oft pantomimisch und clownesk, manchmal ganz zart mit Elementen des modernen Tanzes versetzt war. Bis am Schluss die Spielsachen wieder erstarren, von den müden Kinder sorgfältig zugedeckt. Ein letztes Mal aber lächeln Hampelmann & Co. der Spielzeugfee zu, so geheimnisvoll wie das feine, leise Wiegenlied, das so gar nicht nach Kurt Weill klingt. Das schöne Kinderstück schließt nicht nur eine Lücke im frühen Oeuvre des deutsch-amerikanischen Komponisten, es macht den spröden, politischen Künstler fast ein wenig menschlicher.«

(Angela Reinhardt, Eßlinger Zeitung, 4.9.)

»Mit dieser Aufführung ist der Bachakademie beim Musikfest eine kleine Sensation geglückt.«

(Markus Dippold, Stuttgarter Zeitung, 4.9.)



SO VIELE STERNE AM NACHTHIMMEL

Die »Zaubernacht« wirkt fort. Und die Musikfest-Heiterkeit auch, hier und da mit einem gewissen Hang zu un-freiwilliger Entladung: Als erstes Bild erwartet mich auf dem Höhenpark Killesberg – zu dem ich mich für Stockhausens **STERN-KLANG** hinaufbegab – eine kleine rüstige Besuchergruppe, die ihre Stühle seelenruhig unmittelbar hinter einem Steinschlag-Warnschild platziert hat, grad so, als könne Stockhausen mal eben die Erdgravitation außer Kraft setzen. Vielleicht, so dachte ich, tue ich ihm unrecht, dass ich es der Wirkung seiner faszinierenden »Sternklang«-Komposition nicht mal zutraue, einen losen Brocken wenigstens ganz langsam fallen zu lassen. Beim nächsten Rundgang durch die fünf im Park um den zentralen Schlagzeuger verteilten Ensembles ist die mutige Sitz-Gruppe jedenfalls mit unbestimmtem Ziel der Gefahr entronnen. Und ich erlebe einen Spätsommerabend, der Stockhausens musikalische Energie doch noch spürbar auf das Publikum überträgt – wie genau, das wüsste ich gar nicht recht zu schildern...



Im zweistündigen vielfarbigem **DASCH-SALON** oben auf dem Römerkastell (und damit zum ersten Mal nicht in Berlin!) singt Gastgeberin Annette Dasch gemeinsam mit Frau Kammersängerin Helen Donath den herzergreifenden Abendsegen aus »Hänsel

und Gretel«. Es wird geplaudert, sinniert, sehr herzlich und viel gelacht. Helen Donath und ihr Mann Klaus palavern entzückend über Liebesfrühling und Alters-Eheglück, feine Lieder ertönen von der Bühne, Sprecher Rudolf Guckelsberger trägt eine kostbare Gedichtauswahl vor, und endlich darf sich auch das Publikum mitsamt der charmanten Priominenz im kanonischen Nachtliedgesang üben und am Ende in Mackebens Foxtrott »Die Nacht



ist nicht allein zum Schlafen da« austoben. Als plötzlich die Bassbox dröhnt, hoppelt das hippe hiphop-Duo »Jales und Knopf« im Pyjama auf die Bühne und verlangt nach einer »Mütze voll Schlaf« – coole Sache da in der Phoenixhalle, die es (soviel sei verraten) wohl in einer nächsten Auflage wieder geben wird!

Der Kritiker der FAZ ist bereits zum Soundcheck zu den **LAMENTATIONS** von **URI CAINE** in den Wagenhallen voller Aufmerksamkeit zugegen und gönnt sich damit jenes letztlich notwendige Maß an Zeit, derer ein geschliffenes Feuilleton bedarf, um vielen Lesern mit einem gehörigen Aha-Effekt zur höchst erbaulichen Lektüre zu werden.

Entstanden sei ein »magisch wirkender Zyklus«, dessen gestalterische Ebenen sich »zu einem mystischen Klage-tonfall von außerordentlicher expressiver Kraft« zusammenfügen, bis hin zum Moment der Wahrnehmung, »dass dies mehr ist als Musik. Es ist, wie Manuel de Falla es sah, ein Ätzbrand, der die Kehle, die Lippen, die Zunge dessen verbrenne, der das singe. Diese Inbrunst aber teilen alle Musiker in diesen zweiundzwanzig Miniaturen, in denen sich archaisch anmutende Instrumentalsätze mit Free-Jazz-Explosionen, geistliche Gesänge der Afroamerikaner mit den unendlichen Melismen spanischer Zigeuner und atonale Kantilenen mit Klaviercluster abwechseln, ohne Bruchstellen oder Zwangsneurosen erkennen zu lassen. Die Kompetenz der Ausführung und die Kraft des Komponisten, eines Zusammenfügers von Rang, machten den Unterschied zur Beliebbarkeit herkömmlicher Fusionsmusik aus – stehender Applaus.« (Wolfgang Sandner, FAZ, 14.9.)



Abschluss mit Faust-Szenen



Zu berichten wäre noch von etlichen aufregenden Begegnungen, etwa die der **GROSSEN STUTTGARTER NACHTMUSIK**, eines kleinen Musikfestes im Musikfest rund um den Schillerplatz, nomen est omen orangebunt schillernd und vom Publikum begeistert angenommen, vom Vesper-Projekt mit der spannenden Neuentdeckung der **GRANDI**-Komposition unter der charismatischen Leitung von Matthew Halls, mit dem die glanzvoll im Doppelchor wetteifernden Gächinger bereits das nächste gemeinsame Projekt planen können, von Ausnahme-KünstlerInnen wie Isabelle **FAUST**, Mischa **MAISKY**, oder dem Artist in Residence Vittorio **GHIELMI**, von einzigartigen Ensemble-Leistungen, von wunderbar auf das Musikfest-Thema zugeschnittenen Programmen oder von Rekorden wie der Riege von vierzehn herausragenden Gesangs-Solisten beim Abschlusskonzert in Schumanns (resp. Rillings) »**FAUST**« mit dem **RSO** Stuttgart und dem Knabenchor collegium iuvenum Stuttgart. Wortreich zu berichten wäre von den **MUSIKFEST-CAFÉS** und dem **SYMPOSIUM** zur Musik der Nacht in der Bachakademie (Merke: »Wissen ist Nacht!«), voller Dank und einzeln erwähnen müsste man unsere zahlreichen Partner und großzügigen Förderer dieses Festes. Zu berichten wäre sicherlich auch von backstage-Begebenheiten, die das nimmermüde Betreuer-Team in Lösungen zu wandeln wusste: Wie aus einer Stunde Zugverspätung der **SPERING**-Ensembles erst ein verpasster Anschluss und dann ein völlig verpatzter Probenstag wurde, wie einer der besten Jazzpianisten unserer Tage seiner Agentur-Agenda weder Ort noch Zeit noch Programm seines Auftritts entnehmen konnte und ungeachtet dessen eine absolut grandiose **CHOPIN-LOUNGE** gestaltete. Oder davon, wie wir unversehens gute Bekannte als Solisten wiederfanden, die vor wenigen Jahren noch im Festivalensemble oder als Teilnehmer von Meisterkursen hierher fanden. Doch adé nun zur guten Nacht, schlafe Liebchen, denn der Mond ist aufgegangen... Irgendwann treffen wir uns eben doch alle in Stuttgart wieder. Spätestens dann, wenn es im **MUSIKFESTSTUTTGART 2011** um jenes Element geht, ohne das es keinen unteren Teil dieses **NACHT**-Bildes und kein Leben gäbe – **WASSER!**

LINKS, FOTOS, SENDETERMINE, HÖRBEISPIELE UND KURZE VIDEO-IMPRESSIONEN UNSERES YOUTUBE-CHANNELS IN DER ONLINE-BEILAGE WWW.BACHAKADEMIE.DE/FORUM



FAMILIE, FREUNDE, FESTIVAL

Das Kammermusikfestival Hohenstaufen ist klein, aber erfolgreich

■ JÜRGEN HARTMANN

ufrieden sahen sie aus nach ihrem Abschlusskonzert, die elf Musikerinnen und Musiker, in ihrer Mitte Rahel Rilling, die künstlerische Leiterin des Kammermusikfestivals im Göppinger Stadtteil Hohenstaufen. Und sie hatten Grund dazu, denn die vier Konzerte in der Evangelischen Kirche waren gut besucht, das Finale am Sonntagabend sogar übertoll. Das zum Festivalstart auf Dauerregen umgeschwenkte Wetter minderte nicht das Vergnügen der Mitwirkenden und die erstaunliche Begeiste-

rung des Publikums auch für die erstmals ins Programm genommenen moderneren Stücke. Dass gerade die drei Werke von Jörg Widmann so gut ankamen, dürfte mehrere Gründe haben. Der 37-jährige Münchner, als Komponist hoch angesehen, ist auch ein namhafter Klarinettenist – und er war nicht nur in Hohenstaufen anwesend, sondern er wirkte als Musiker prägend mit.

Das 1.300-Seelen-Dorf Hohenstaufen, heute ein Ortsteil von Göppingen, schmiegt sich in aussichtsreicher Lage an den gleichnamigen Berg an, den einst, bis zum Bauernkrieg 1525, die Stammburg der Staufer krönte. Die von der katholischen Gemeinde genutzte Barbarossakirche wurde im 15. Jahrhundert gebaut. Das kleine Gotteshaus, das kaum einhundert Menschen fasst, war anfangs das Zentrum des Kammermusikfestivals. Schon bald musste man indes in die größere evangelische Kirche mit etwa 250 Plätzen umziehen. Die Barbarossakirche bleibt Schauplatz der das Festival über's Jahr ergänzenden Matinéekonzerte für die rund siebzig Mitglieder des Fördervereins. Die Exklusivität zahlt sich aus: Hatte das erste Festival 2006 noch exakt 44 Euro Verlust eingebracht, kann der Verein als Veranstalter heute schwarze Zahlen schreiben.

Aus einem »Pool« von etwa dreißig Musikerinnen und Musikern, im Grunde einem erweiterten musikalischen Freundeskreis, lädt Rahel Rilling seit 2006 rund ein Dutzend nach Hohenstaufen ein, wobei die Stückbesetzungen munter wechseln. Der diesjährige »Stargast« Jörg Widmann fügte sich im wunderbar musizierten Klarinettenquintett von Wolfgang Amadeus Mozart lebhaft und aufmerksam in die Streicherstimmen ein, und das Klavierquartett von Robert Schumann –

dem die Festivalausgabe 2010 die Jubiläumsreverenz ebenso erweist wie Gustav Mahler mit dem Quartettfragment – tönnte erhaben und heiter zugleich, mit samtigem Klang und enormer gegenseitiger Aufmerksamkeit.

Es ist kein Geheimnis, dass eine gute Atmosphäre zum musikalischen Gelingen wesentlich beiträgt – die ehrenamtlichen Helfer, die sich um die Aufbauten in der Kirche ebenso kümmern wie um die Maultaschen zum Mittagessen, waren auch in diesem Jahr eine zuverlässige Stütze der Kunst. Die Konzerte finden grundsätzlich bei freiem Eintritt statt, um organisatorischen Aufwand zu sparen. Im Schnitt spende jeder Hörer etwa zehn Euro, erzählt Ulrich Grill, ein 67-jähriger Chirurg, der viele im Publikum mit Handschlag begrüßt und sich von einer Besucherin sichtlich gern als »der Herr Impresario« titulieren lässt. Grill erinnert sich noch sehr gut an jenen Abend im Wohnzimmer, als die nebenan wohnende Familie Rilling herüberkam und fragte, wen in Hohenstaufen man für die Organisation vor Ort anfragen könne. So kam der unterdessen pensionierte Sportmediziner zu einer unerwarteten Beschäftigung im Ruhestand: Grill sammelte Spenden im Freundeskreis, spannte seine Skatrunde als Bühnentechniker ein, gewann eine Handvoll Mäzene und nicht zuletzt den Hohenstaufener Pfarrer für die Idee. Als Anerkennung für sein Engagement durfte er gemeinsam mit den Künstlern 2009 den Göppinger Kulturpreis entgegennehmen.

Das Publikum, das sich aus Ortsansässigen, Göppingern, Stuttgartern und von weiter Angereisten zusammensetzt, kommt allem Anschein nach aus Freundschaft zu den Konzerten und nicht so sehr, um bestimmte Stücke zu hören – und bleibt im Umkehrschluss ungewöhnlicheren Programmen nicht grundsätzlich fern. Dass ein Musikfest so deutlich von Freundschaft und Familie geprägt sein kann, ist erstaunlich. Auch der meist ziemlich gestresste Jörg Widmann gibt zu, dass er sich in dieser angenehmen Atmosphäre anders als sonst nicht zurückziehe

und komponiere, sondern, wie er sagt, »gerne Anschluss suche«. Die Erkältung, die ihn noch bei der Ankunft in Hohenstaufen geplagt habe, sei trotz Wetterwende und Dauerregen verschwunden, und überhaupt sei dieses Festival »das schönste Erlebnis des ganzen Sommers«, meint Widmann. Und steht mit diesem Urteil allem Anschein nach nicht alleine da.



Chris Jepson



Jörg Widmann & Felix Nickel



Lena Neudauer



Rahel & Sara Rilling mit Paul Rivinius & David Adorján



WWW.HOHENSTAUFEN-FESTIVAL.DE





ANMUT & FEE IN ORANGE

Das Internationale Festival
für Vokalmusik »a cappella«
in Leipzig

■ HOLGER SCHNEIDER

Warum, so könnte die harmlos-rhetorische Frage lauten, macht sich ein Stuttgarter auf nach Leipzig zum 11. Internationalen Festival für Vokalmusik »a cappella«? Er singt gern und viel, er hört gern zu, wenn andere gut und gern singen, so weit so gut. Er hat sehr gute Freunde in seiner einstigen Heimat LE*, einen Zahnarzttermin und er hat Urlaub. Den wiederum würde er allerdings zum Zwecke der Erholung garantiert andernorts verbringen. Die Frage bleibt also, und doch ist die Antwort ganz einfach: Dieses Festival ist nicht nur sozusagen einzigartig – schließlich beansprucht jedes kulturelle Großereignis solcherart Attribut mit nicht geringem Mut –, sondern auch eines, das diesen aus dem Lateinischen stammenden Namen zu recht trägt: Es ist ein fraglos festliches Festival, bei dem wirklich alle mitfeiern können, doch es ist eben auch sehr heiter und vor allem: anmutig! Wie eine heimliche weltliche Feenkollegin der Cäcilia schwebt das Orange durch die Festivaltage und zaubert glänzende Augen in lächelnde Gesichter. Der in diesem Mittmai gar nicht so lieben Sonne bleibt nichts anderes übrig, als sich irgendwann doch noch blicken zu lassen, was auch die langbewimperten schrillschwarzen Grazien beim nebenan daherbrausenden Wave-Gotik-Treffen zu schätzen wissen.

So bunt wie das Festival-Leben dieser Tage in der Stadt präsentiert sich auch die Vielfalt der Stimmen in a-cappella-Wettbewerb und -konzerten: Von großer Bandbreite ist immer wieder die Rede, wobei dieser etwas unglückliche Begriff die hohe künstlerische Qualität und das zutiefst Menschliche der Vox humana knapp verfehlt. Höchste

* zu denen auch die fünf Sänger von amarcord zählen, mit denen er – bei aller Bescheidenheit – jüngst als Bookletautor und partieller Mitsänger der Erstaufnahme eines Mendelssohn-Gesangs für die CD »Rastlose Liebe« nichts weniger als den ECHO KLASSIK erhielt...



Ommm aus Frankreich



Anmutiger Wettbewerbsbeitrag aus Lettland



Riltons Vänner aus Schweden

Prominenz ist der Einladung von amarcord gefolgt: die formidablen King's Singers füllen locker den großen Gewandhaus-Saal, Ensembles aus den USA (Anonymous 4 und Rockapella), Jazzation aus Ungarn, Riltons Vänner aus Schweden und die französische Gruppe Omm – Gewinner des letzten Wettbewerbs – begeistern die Zuhörerschaft ebenso wie die Five Gentlemen in ihrem Familienkonzert oder der Anchiskhati Choir aus Georgien mit seiner nicht nur im Sachsenlande bis dato ungehörten Art eines zutiefst beeindruckenden archaischen Gesangs. Und wer sich da von den Nachwuchs-Ensembles an zwei Wettbewerbstagen im Mendelssohn-Saal die Bühnentürklinke in die Hände gibt, dem mangelt's nicht an Mut und Talent, so wenig dürfte feststehen. Und auch hier ist es wieder Anmut, die aus den Herzen kommt und, von den jungen Stimmen getragen, alle im Auditorium unmittelbar ergreift. Die glücklichen Sieger: JuiceBox aus Hannover.

Am Ende der elften Auflage ihres 1997 gegründeten Festivals stellt amarcord die (ebenfalls ziemlich rhetorische) Frage nach der minimalen vorstellbaren Ensemblegröße, gnitz auf das Event mit dem vermutlich größten Show-Effizienten für 2011 anspielend: Bobby McFerrin. Die Antwort steht gleichwohl aus. Sie müsste Null lauten, streng mathematisch betrachtet, was allenfalls ein einigermaßen blödsinniger dramaturgischer Ansatz zur radikalen Reduktion wäre. Schwingt bei solchem Ausloten der Extreme etwa eine gewisse Ratlosigkeit mit, wen man nun noch einladen, was man nun noch bieten könnte, nachdem so vieles schon aufgelegt wurde? Keine Sorge: Hauptsache die Anmut bleibt und wird um keinen Preis

aufgegeben. Und sollte es den fünf überaus charmanten und allesamt omnipräsenten Gastgeberinnen gelingen, ihre anmutige Museenfee auch für die kommenden Jahre pfleglich zu bewahren, dann, ja dann werden Stuttgarter und Nichtstuttgarter auch weiterhin ihren Frühjahrsurlaub mit Freuden in Leipzig

verbringen. Denn das mit der Anmut spricht sich schon seit geraumer Zeit rum, und der Verdacht erhärtet sich, dass die orangefarbene Feenmuse nicht das Hirngespinnst eines überreifen Leipzig-Urlaubers, sondern eine tüchtige kleine Festival-Göttin ist.



Anchiskhati Choir



King's Singers

18.-26. JUNI 2011 \ \ \ WWW.A-CAPPELLA-FESTIVAL.DE

Stunde

der Kirchenmusik
freitags 19 Uhr
Stiftskirche Stuttgart

info@stiftsmusik-stuttgart.de · www.stiftsmusik-stuttgart.de
Eintritt: 7 € / ermäßigt 3,50 € · 10-er Karte: 56 € / ermäßigt 28 €





»EL NIÑO« – WEIHNACHTSORATORIUM AUS ANDERER PERSPEKTIVE

Dennis Russell Davies
im Gespräch mit Christian Lorenz &
Claudia Brinker

Im Auftrag der San Francisco Symphony und des Pariser Théâtre du Chatelet hat der Amerikanische Komponist John Adams zur Jahrtausendwende ein »Weihnachtsoratorium« komponiert. In Zusammenarbeit mit dem Regisseur Peter Sellars ist ein Libretto entstanden, das lateinamerikanische mit Texten aus den Evangelien nach Lukas und Matthäus und apokryphe Bibeltexte mit lateinischen Gedichten der Hildegard von Bingen verbindet. Erzählt wird die Weihnachtsgeschichte von der Verkündigung bis zur Flucht nach Ägypten. Bachs Passionen und Weihnachtsoratorium, Händels »Messiah«, aber auch die großen chorsymphonischen Werke des 20. Jahrhunderts standen Pate für ein Werk, das narrative Passagen mit kontemplativen, reflektierenden Momenten verbindet. Dennoch ist »El Niño« kein religiöses Oratorium. Vielmehr hat Adams ein überkonfessionelles Werk geschaffen, in dessen Zentrum das »Wunder der Geburt« steht, erzählt auf Lite-

ratur ganz unterschiedlicher Kulturkreise und in einer Musiksprache, die im besten Sinne multikulturell ist, da sie auf bewegende Weise tägliches Leben widerspiegelt.

Zehn Jahre nach der Uraufführung in Paris ist »El Niño« am 18./19. Dezember erstmals in Stuttgart zu hören. Dennis Russell Davies wird mit dem Sinfonieorchester Basel, dessen Chefdirigent er seit Beginn der Saison 2010/11 ist, in Stuttgart gastieren und die Produktion mit den Gächingern zuvor in Basel vorstellen. Zwischen Aufführungen von Wagners »Meistersingern« und Schumanns »Paradies und die Peri« in Linz stand uns Dennis Russell Davies für ein Telefoninterview zur Verfügung.

■ *Lieber Herr Davies, Sie werden unter anderem als Spezialist für Minimal-Music bezeichnet. Ist John Adams ein Minimalist und was bedeutet das?*

Der Begriff »Minimalismus« stammt aus den 1970er Jahren. Man hat damals damit einen Kompositionsstil beschrieben, der sich von der Dodekaphonie und auch den rhythmischen Formationen, die die damalige zeitgenössische Musik kennzeichneten, verabschiedet und seinen Weg zurück zur Tonalität gefunden hat. Auch eine Hinwendung zu wiederholenden Elementen, wie sie etwa auch bei Bruckner zu finden sind, kennzeichnete die Minimal Music. Wichtige amerikanische Vertreter neben John Adams waren Philipp Glass und Steve Reich. Aber ich glaube, diese Komponisten haben längst von dieser Beschreibung Abschied genommen, wobei die Tonalität geblieben ist.

■ *Wenn man die drei hier bekannten Komponisten John Adams, Philipp Glass, Steve Reich zusammennimmt. Was ist das besondere an John Adams' Kompositionsstil?*

Ich würde sagen, dass Johns Kompositionsstil eine gewisse Nähe zum Neoklassizismus aus-

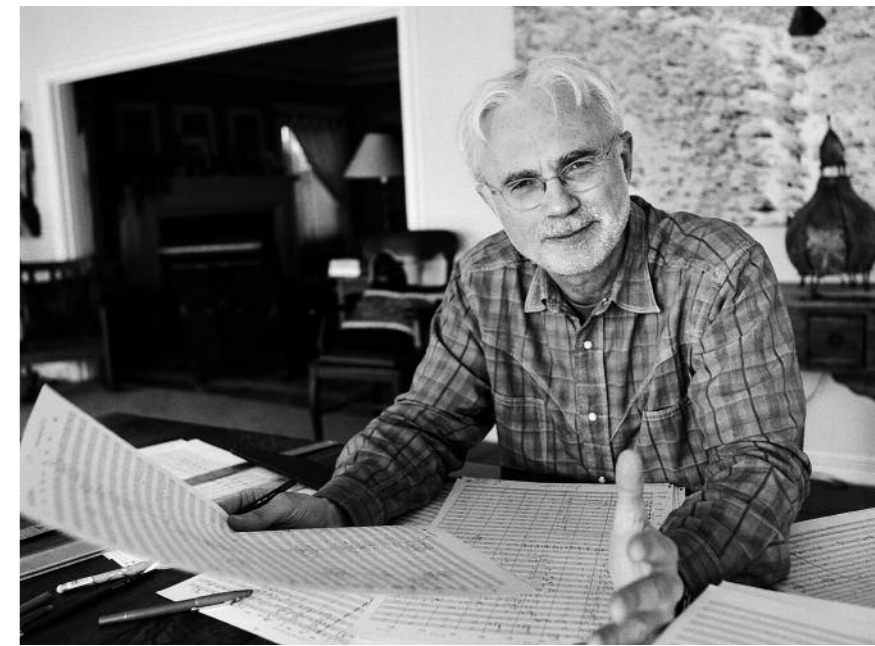
zeichnet. Nicht, dass er versucht hätte, diesen Stil zu imitieren. Aber aus der Perspektive des Zuhörers könnte man Strawinsky als Vorbild für seinen Stil nennen. Ich glaube eher, dass die drei genannten Komponisten eine ähnliche Entwicklung in ihrer Arbeitsweise gemacht haben. Glass und Reich haben über die Jahre ihren eigenen Stil gefunden. John war immer ein Praktiker und kannte sich gut mit der Sprache eines Sinfonieorchesters aus. In dieser Richtung war er immer zuhause.

■ *Könnte man sagen Adams' Stil ist gekennzeichnet durch eine »Klangsinnlichkeit«, ja fast rauschhafte Freude am Klang?*

Ja, das kann ich akzeptieren. Ich bin ziemlich schlecht mit Kategorisierungen. John beherrscht eine enorme Virtuosität in der Instrumentalisierung. Das merkt und hört man, und es macht seine Musik so aufregend.

■ *Gibt es einen typisch amerikanischen Tonfall bei Adams? Wodurch ist er gekennzeichnet?*

Ich bin mir nicht sicher, ob man das Phänomen der Rückkehr zur Tonalität als wirklich amerikanisch bezeichnen kann, auch wenn es in Amerika angefangen hat. Große Komponisten, die aus der sowjetischen Sphäre kamen, angefangen mit Schostakowitsch und allen seinen Nachfolgern, sind diesen Weg gegangen und hatten ein Interesse an der Tonalität als Basis.



John Adams

■ *John Adams stammt aus dem amerikanischen Osten, lebt aber seit Jahrzehnten in Kalifornien. Würden Sie sagen, das hat seinen Stil beeinflusst?*

Sicherlich hat ihm das einen gewissen Abstand und eine Freiheit in der eigenen Entwicklung gegeben. Die Entfernung von der beherrschenden amerikanischen Musikszene – deren Zentrum in New York liegt – hat John die Ruhe gegeben, seinen eigenen Stil wirklich zu erfinden.

Großartige Werke - mit Helmuth Rilling

Die EDITION BACHAKADEMIE – 172 CDs – Das Jahrhundertwerk – der komplette Bach – Helmuth Rilling
in edler Verpackung zum sensationellen Sonderpreis von nur € 299,-



Nun erscheint diese vielfach preisgekürzte Edition als streng limitierte Sonderausgabe auf 172 CDs in einem kompakten Format (mit dem gesamten Textmaterial neu aufbereitet und animiert auf einer CD-ROM mit mehr als 5000 Seiten, Texten, Werktiteln, Informationen etc.) zusätzlich mit 2 Büchern (Bachwerke- und CD-Verzeichnis).

Die 172 CDs sind frontal in drei Reihen sortiert und farblich editorisch abgestimmt. Akustisch und optisch ein Hochgenuss!

Nur noch wenige Exemplare lieferbar – schnelles Bestellen lohnt sich – das ideale Weihnachtsgeschenk!

hänssler CLASSIC, 172 CD-Set,
BestellNr.: 98.620 € 299,-

Direktbestellung bei:
hänssler CLASSIC c/o SCM-Verlag GmbH & Co.KG · Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen · Tel.-Nr.: 07031-7414-200
Fax-Nr.: 07031-7414-259 · E-Mail: digel@scm-haenssler.de
oder direkt am hänssler CLASSIC Stand

Erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder direkt bei:

hänssler CLASSIC c/o SCM – Verlag GmbH & Co. KG · Max-Eyth-Str. 41 · D-71087 Holzgerlingen
Telefon: 07031/7414-177 · Telefax: 07031/7414-119 · www.haenssler-classic.de · classic@haenssler.de

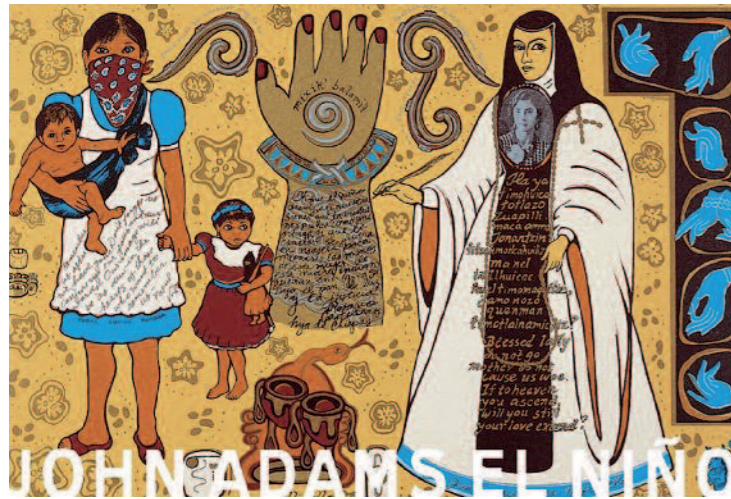
hänssler
CLASSIC

Giuseppe Verdi,
Messa da Requiem

Das berühmte, aufsehenerregende »Requiem« von Giuseppe Verdi ist unbestritten eine der bedeutendsten Vertonungen der christlichen Totenmesse überhaupt. Die Sänger dieser Produktion sind – wie immer bei Helmuth Rilling – handverlesen. Die Begleitung übernimmt das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR.

hänssler CLASSIC, 2 CDs, BestellNr.: 98.606 € 25,95

Freuen Sie sich auf einen Besuch am hänssler CLASSIC Verkaufsstand im Foyer des Beethoven-Saals anlässlich des Konzertes. Dort finden Sie diese und viele andere CDs von bekannten wie auch selten zu hörenden Vokal- und Orchesterwerken.



Mujer de Mucha Enagua: Pa'ti Xicana, Serigraph von Yreina Cervántez (1999) auf dem Cover der Premieren-CD

■ Warum sollte ein mitteleuropäisches Klassikpublikum in Basel und Stuttgart die Aufführungen von »El Niño« unbedingt im Dezember 2010 besuchen?

Weil es eine neue Art des Erzählens der Weihnachtsgeschichte, ein Weihnachtsoratorium aus einer anderen Perspektive ist. Heute ist die Musik so international in ihrem Ansatz, das spiegelt sich gerade in »El Niño« wider. Ich bin mir sicher: Das Stuttgarter und Baseler Publikum wird dankbar für diese Entdeckung sein.

■ Dirigieren Sie »El Niño« zum ersten Mal?

Ja, zuvor habe ich u. a. Adams' »Harmonium« gemacht. Das ist ein frühes Werk, ebenfalls für Chor und Orchester. [»El Niño« wird nach der deutschen Erstaufführung im Frühjahr 2001 in Berlin im Rahmen des Stuttgarter Akademiekonzerts zum zweiten Mal in Deutschland aufgeführt.]

■ Der Titel »El Niño« lässt ja auch Assoziationen zur gleichnamigen Klimakatastrophe zu.

Es hat also eine doppelte Bedeutung, findet man das in dem Werk?

Das Kind steht hier sicherlich im Vordergrund, aber es ist ein kluger Titel, das muss man sagen. [Der Titel des Oratoriums sollte zunächst »How Could This Happen?« heißen. Als sich die Textvorlage mehr in Richtung lateinamerikanischer Quellen entwickelte, entschied sich Adams für »El Niño«. Der Titel sei schon mehrdeutig gemeint, so der Komponist in einem Interview, schließlich habe ja auch die Ankunft des Christuskindes einen spirituellen Sturm verursacht, der Korruption und Zynismus hinwegfegte.]

■ Sie haben sich als Juror für die Vergabe des Helmuth-Rilling-Preises 2009 engagiert – nun dirigieren Sie die Gächinger Kantorei. Welche Gedanken kommen Ihnen zur Bachakademie in den Sinn?

Vor einigen Jahren es gab einen Abend in der Bachakademie, an dem Helmuth und ich aufgetreten sind. Ich hatte das Vergnügen von Haydn die »Zehn Gebote der Kunst« in einer Instrumentalfassung vorzustellen. Natürlich habe ich Helmuths Arbeit immer verfolgt und kenne viele seiner Aufnahmen. Wenn man überlegt, dass in Stuttgart das gesamte Oeuvre von Bach und alle Haydn-Sinfonien auf CD eingespielt wurden, dann kann man schon sagen, Stuttgart macht auch auf andere Art Schlagzeilen; es sind nicht nur jene, mit denen die Stadt aktuell so heftig in den internationalen Medien ist.

■ Vielen Dank für das Gespräch. Wir sind sehr gespannt auf Ihre Interpretation von »El Niño«.



VERMISCHTES

MUSIKVERMITTLUNG I

singAlong – Bachs »WO« zum Mitsingen

Am Mittwoch, 8. Dezember 2010, findet in der Gedächtniskirche Stuttgart um 18 Uhr unser erstes »Stuttgart singAlong« statt, zu dem wir Sie herzlich einladen möchten. Gemeinsam werden Sie mit den Bachakademie-Ensembles und den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben unter Leitung von Rainer Homburg Auszüge aus Bachs Weihnachtsoratorium (I-III und VI) musizieren. »Sing along« ist der englische Ausdruck für Mitsingen: Was Helmuth Rilling in den 60er bis 90er Jahren mit seinen Kantatengottesdiensten in der Gedächtniskirche verwirklicht hat, gab es in ähnlicher Weise in Holland, den USA und London. Die Idee: vielen Menschen die Gelegenheit zum Mitsingen großer oratorischer Werke zu geben. Es gibt ein professionelles Orchester, Solisten und einen Chor, aber KEIN Publikum. Zutritt hat nur, wer einen Klavierauszug mitbringt und selbst mitsingt. Wir sind sicher, dass bei der großen Singe-Leidenschaft der Menschen in dieser Region solch eine Spontan-Aufführung eine hohe Qualität haben wird. Auch junge Leute, die gut vom Blatt singen, werden wir dabei haben. Einlasskarten gibt es im Hymnus-Chorbüro und bei der Bachakademie. Am Schluss erbitten wir Spenden. Die nächsten »singAlongs« werden wir per eMail ankündigen. Schreiben Sie sich also bei Interesse ein unter

www.stuttgart-singalong.de. (ze)

MUSIKVERMITTLUNG II

Stimmen junger Musiker zu ihren Response-Projekten 2009 und 2010



!!! Gemeinsam mit anderen und meiner Klasse frei zu Komponieren macht viel mehr Spaß als aus Heften Lieder zu spielen. Es hat mir aber auch gezeigt das man zusammenhalten muss um sein Ziel zu erreichen. **Raphael** !!! Ich habe danach Altflöte gelernt !!! Ein Instrument hat jetzt den Namen SALZSTREUER weil es sich genau so anhört und der richtige Name viel zu schwierig zu merken war. **Leonie** !!! Das Projekt hat mir viel gebracht, ich habe mehr Bühnenerfahrung gewonnen. !!! Aus diesem Projekt heraus haben wir sogar eine kleine Band gegründet. **Samuel** !!! Es war manchmal lustig. Und als ich in der Lederhalle war war ich ganz aufgeregt. **Stefanie** !!! Es war beachtlich, was als Komposition bei der ganzen Klasse herausgekommen ist, und es hat Spaß gemacht, es vor Publikum vorzuführen, das

kann. Überaus plastisch und in einer für das junge Auditorium bestens verständlichen Sprache wusste der Vater von drei Kindern die Zuhörer ins musikalische Geschehen einzubeziehen, ohne wiederum die versammelte Musiker-Elite auch nur für einen Moment aus dem Spannungsfeld zu lassen. So wurde am Beispiel des virtuosen zweiten Tanzsatzes gemeinsam geübt, im richtigen Moment auf die Pauke (bzw. aufs Tamburin) zu hauen. Und am Ende fanden sich alle kleinen und großen Musiker bei der Melodie wieder, die jeder kennt und jeder versteht, und die man auch ganz famos als Klassenorchester z.B. mit Mundharmonikas spielen kann! Ein wirklich gelungener Saisonauftakt des Musikvermittlungs-Programms »bachakademie@school«!

Vom Musik kann ich nie genug kriegen.
Kathleen

Trompete spielen kann ich besser

Sarah

Musik macht mehr Spaß

Keine angst mehr vor ulast Leben

MUSIKVERMITTLUNG III

Schülerkonzert zu Beethoven Neunter mit Intendant Christian Lorenz

Beethoven war ein moderner Künstler – wie kann das sein, wenn er vor fast 300 Jahren gestorben ist? Dieser Frage konnten rund 350 SchülerInnen aus der Region Stuttgart beim Schülerkonzert der Bachakademie am 8. Oktober im Mozart-Saal auf den Grund gehen. Von Christian Lorenz erfuhren sie, wie Beethoven mit seinen Werken eigene Gefühle und Gedanken auszudrücken suchte; wie einsam und in ständigem Lebensrisiko er lebte, ruhelos, heimatlos, mit 45 vollständig taub; wie er dennoch voll feurigen Selbstbewusstseins war, überzeugt davon, gleich einem Gott ganze Welten aus Tönen erschaffen zu können; und wie man das in seiner Musik hören



NEUERSCHEINUNG I

Mozart Messe c-Moll KV 427
Band 15 der Schriftenreihe



Der Torso der c-Moll-Messe KV 427 hat Mozarts Nachwelt fast ebenso beschäftigt wie das fragmentarisch gebliebene Requiem. Mozart schien mit dieser Messe einen neuen Weg einschlagen zu wollen, den zu beschreiten ihm aber nicht vergönnt war. Es ist wohl diese unerfüllte Verheißung, die Wissenschaftler und Musiker immer wieder dazu bewog, sich an Ergänzungen und Vervollständigungen des Werks zu versuchen. Im Jahr 2006 veranstaltete die Internationale Bachakademie Stuttgart im Rahmen ihres Europäischen Musikfests ein Symposium, das sich den verschiedenen Ergänzungen und Vervollständigungen der c-Moll-Messe widmete. Mit dem fünfzehnten Band ihrer Schriftenreihe legt die Bachakademie nun die Vorträge dieses Symposiums vor, ergänzt um Übersichten, Briefe und Dokumente. (mg)

W Erschienen im August 2010 bei Bärenreiter W 364 S.
W ISBN 978-3-7618-1918-0 W EUR 34,95

NEUERSCHEINUNG II

Neue CD mit Verdis *Messa da Requiem* bei Hänssler Classic



»Die tiefe Achtung gilt besonders dem klanglich überaus transparenten Chor der Gächinger Kantorei und vor allem auch der facettenreichen Interpretation des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR.« (klassik.com) W »Helmuth Rilling gewichtet das Werk neu: Er betont Verdis Kontrapunkt und beweist, dass die großen Ausbrüche keineswegs gewalttätig klingen müssen. Rilling, seine Solisten sowie die Gächinger Kantorei und das Orchester des SWR interpretieren das Werk primär also als Messe. Eine erfrischende Widerborstigkeit gegen die Totenopern-Auffassung.« (Wiener Zeitung) W »Die Gächinger und ihr Meister, unterstützt vom Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, überraschen hier mit einer idiomatisch stimmigen Wiedergabe (einschließlich der italienischen Aussprache des lateinischen Textes) von Verdis Totenmesse. Rilling [...] findet die richtige Balance zwischen den wichtig-bedrohlichen und den zarten Polen. Der Chor brilliert [...] Das »Liberia me« habe ich selten so berührend gehört. [...] Alles in allem eine Neueinspielung, die mit den besten durchaus mithalten kann.« (FonoForum)

W Luba Orgonásová W Anke Vondung W Alfred Kim W Carlo Colombara W Gächinger Kantorei Stuttgart W Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR W Helmuth Rilling W Doppel-CD W SCM Hänssler 98.606 W ca. EUR 26

NEUERSCHEINUNG III

Nicht vergessen:
Bach in Berlin um 1800



Mendelssohns berühmte Aufführung der Matthäus-Passion am 11. März 1829 hat als Markstein der Bach-Renaissance eine solche Berühmtheit erlangt, dass die Legende entstehen konnte, nach seinem Tod sei Bach erst einmal in Vergessenheit geraten, bis ihn Mendelssohn an jenem Tag derselben entrissen habe. Eine neue Publikation aus der vom Bach-Archiv Leipzig herausgegebenen Reihe »Beiträge zur Geschichte der Bach-Rezeption« erinnert nun daran, dass diese Legende mit der Wirklichkeit wenig zu tun hatte. Vielmehr weist Peter Wollny anhand des Lebens der Berliner Cembalistin Sara Levy nach, dass Bachs Musik in den bürgerlichen Kreisen Berlins – insbesondere innerhalb der Familie Mendelssohn – schon zuvor intensiv gepflegt wurde. Sara Levy (1761-1854), jüngere Schwester von Mendelssohns Großmutter Bella Salomon, stand mit Carl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedemann Bach in Kontakt; zu ihrem bevorzugten Repertoire gehörten die Cembalo-Konzerte und das 5. Brandenburgische Konzert J. S. Bachs. Das mit einem umfangreichen Anhang ausgestattete Buch Wollnys zeichnet anschaulich das Porträt einer musikliebenden Frau aus wohlhabendem jüdischen Hause, deren Leben eingebettet war in jene tiefgreifenden kulturellen Umbrüche der Jahrhundertwende, zu denen auch die Herausbildung eines bürgerlichen Konzertlebens gehörte. (mg)

W Peter Wollny: »Ein förmlicher Sebastian und Philipp Emanuel Bach-Kultus« – Sara Levy und ihr musikalisches Wirken. Bd. 2 der Beiträge zur Geschichte der Bach-Rezeption, hg. vom Bach-Archiv Leipzig W 148 S., zahlreiche Abb. W Breitkopf&Härtel W EUR 24

GÄCHINGERKANTOREI STUTTGART

Stefan Weiler ist neuer Chormanager

Zum neuen Chormanager der »Stradivari unter den Chören« wurde im Oktober 2010 Stefan Weiler berufen, der der Bachakademie seit vielen Jahren auf vielfältige Weise nahe steht und sich in einem Rundschreiben an die Gächinger also vorgestellt hat: »Ich bin der Bachakademie seit 30 Jahren verbunden. In den 80er Jahren noch als Kursteilnehmer der Sommerakademien sowie als Jahresstudent der Bachakademie. Seit 1989 arbeite ich auch als Assistent von Helmuth Rilling. Einige Jahre später wurde ich dann Mitglied der Gächinger Kantorei. In der vergangenen Zeit leitete ich den Jungen Chor der Bachakademie sowie den Chor der Bachwoche. Neben



meiner Tätigkeit als Chormanager bin ich Dozent für Chorleitung und Orgel am Bischöflichen Institut für Kirchenmusik in Speyer und künstlerischer Leiter des Mainzer Figuralchores.«

Die langjährige, ebenso liebevolle wie leidenschaftliche und verantwortungsbewusste »Chormutter« Birgit Leppin hofft, da ihre »Kinder« längst flügge sind, endlich Zeit für andere wichtige Lebensdinge zu haben. Eine große, gewachsene Zahl von dankbaren und immerwährend verbundenen Freundinnen und Freunden wünscht ihr dabei kraftvolles Vorgehen auf Pfaden, die ihr wundervolles ansteckendes Lachen beflügeln werden.

Dir, lieber Stefan, ein herzliches Willkommen in Deiner neuen Funktion im Bachakademie-Team!

»IM WEIN IST WAHRHEIT.«

Die Musikalischen Salons der Bachakademie

Wissensvermittlung muss keine trockene Sache sein. Die Musikalischen Salons der Bachakademie verbinden Fachgespräche mit lockerem Beisammensein. Unten im Saal des Hauses am Johann-Sebastian-Bach-Platz wird zur Sache geredet, oben im Wintergarten Wein ausgeschenkt. In den Salons unterhalten sich unsere Moderatoren mit Musikern und Wissenschaftlern über das Programm des jeweils nächsten Akademiekonzerts. Und da die Akademiekonzerte in dieser Saison besonders ungewöhnliche Programme präsentieren, versprechen auch die Salons besonders spannende Einblicke in ein weniger bekanntes Repertoire..

Am 11. November unterhält sich Chef dramaturg Michael Gassmann mit dem Dirigenten Hansjörg Albrecht über die drei faszinierenden Trauermusiken von Purcell, Bach und Schnittke. Intendant Christian Lorenz bestreitet den Salon am 16. Dezember. Mit dem Musikwissenschaftler und Dramaturgen Bernd Feuchter wird er über John Adams' Weihnachtsoratorium »El Niño« reden. Am 27. Januar wechselt Michael Gassmann die Seiten und lässt sich von seiner Kollegin Claudia Brinker zu Edward Elgars prachtvollem Oratorium »King Olaf« befragen. Holger Schneider interviewt am 31. März den Arthur Honegger-Experten Jens Rostek zum Thema »Jeanne d'Arc au bûcher«. Den Abschluss der Salons bildet natürlich ein Gespräch über Bachs h-Moll-Messe: Michael Gassmann befragt am 19. Mai den Musikwissenschaftler Uwe Wolf zu diesem Werk, dessen kritische Neuedition Wolf soeben im Rahmen der Neuen Bachausgabe vorgelegt hat.

Die Musikalischen Salons finden immer donnerstags vor den Akademiekonzerten des Wochenendes statt, Beginn ist 19 Uhr. Für Mitglieder des Förderkreises der Bachakademie ist der Eintritt frei, alle anderen Besucher zahlen 8 Euro Eintritt. (mg)



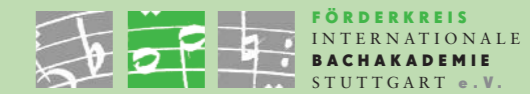
Peter Härtling, auf dem roten Sofa

Für die Bachakademie und Helmuth Rilling ist das Motto »Musik bewegt und verbindet« seit jeher Leitfadener der gemeinsamen Arbeit. Mehr denn je richten wir dabei unser Augenmerk auf neue Inhalte und Vermittlungsformen, auf attraktive Mitmach-Projekte für junge Menschen, auf eine breite Palette hochkarätiger Konzerte und spannender Wissensvermittlung.

Damit die Bachakademie Stuttgart mit ihren »tragenden Säulen« AKADEMIKONZERTE, BACHWOCHE und MUSIKFESTSTUTTGART auch künftig kreativ, inhaltsreich und hochkarätig arbeiten kann, braucht sie Unterstützung.

MITGLIEDER

- W haben Vorkaufsrecht bei der Karten- und Abonnementbestellung
- W erhalten ein Abonnement, das Studium generale sowie den Musikfestpass zum ermäßigten Preis
- W haben kostenlosen Zutritt zu den »Musikalischen Salons« und den »Musikfestcafés«
- W genießen jährlich ein exklusives Sonderkonzert
- W nehmen an Kulturreisen zu auswärtigen Konzerten der Bachakademie teil
- W erhalten die Zeitschrift Forum Bachakademie direkt nach Hause
- W können einmal im Jahr zwei Freikarten für ein Akademiekonzert verschenken!



Rosemarie Trautmann
Johann-Sebastian-Bach-Platz,
70178 Stuttgart,
Telefon: 0711 61921-29
foerderkreis@bachakademie.de

AUF DEM ROTEN SOFA..

.... haben in den Musikfest-Cafés zahlreiche prominente Gäste Platz genommen. Leider war das schöne Möbelstück nur geliehen und musste nach dem Musikfest wieder abgegeben werden. Nun suchen wir für die Musikalischen Salons ein ähnliches Sofa, das dazu beiträgt, den Gesprächs- und Diskussionsrunden einen echten Salon-Charakter zu verleihen. Wenn Sie sich von ihrem alten Sofa trennen wollen – es muss nicht »Louis XVI« und rot sein, sollte

aber nicht ganz verwohnt sein – dann melden Sie sich bitte bei uns und schicken uns ein Foto ihres Sofas an: claudia.brinker@bachakademie.de (cb)

DER ETWAS ANDERE BACH

Die Bachakademie hebt und birgt Kunstschätze vieler-



lei Art. So befindet sich in der »bel étage« im 4. Stock, als Zierde der Nordwand des Arbeitszimmers von Helmuth Rilling, ein altes Ölgemälde, das eine Gruppe von vier Musikern zeigt. Eigentlich nichts Besonderes. Doch es darf als sehr wahrscheinlich gelten, dass das um 1730 von Balthasar Denner gemalte und seit 1986 im Besitz der Stiftung befindliche Bild Johann Sebastian Bach mit drei Söhnen zeigt: Gottfried Heinrich mit der Violine vor sich auf dem

Tisch, Philipp Emanuel mit Traversflöte und Wilhelm Friedemann mit der Geige in der Hand. Dem letztgenannten, Johann Sebastians Ältestem, wie er da auf der rechten Seite versonnen lächelnd steht, wollen wir mit einer Geburtstags-Extra-Torte in der Online-Beilage zu seinem 300. (am 22.11.!) gratulieren: Verdient hat er's allemal!

DESIDERATUM

Im letzten Heft berichteten wir über Clara Schumanns Aufenthalte in Stuttgart, deren Liste um einen weiteren Besuch im Oktober 1872 zu ergänzen ist. In einem reinen Schumann-Programm trat sie an zwei Abenden gemeinsam mit Julius Stockhausen in der ausverkauften Liederhalle auf (»Wir haben nie einen so vollbesetzten Konzertsaal gesehen«). Der von Heiserkeit geplagte Sänger musste zwar beim zweiten Auftritt mitten in der »Dichterliebe« abbrechen, doch dem Erfolg der Konzerte tat dies keinen Abbruch: »ich habe so glücklich gespielt, mit solcher Kraft und ohne alle Nervosität, daß ich ganz froh war.« Details und Dokumente in der Online-Beilage www.bachakademie.de/forum.



SIE SUCHEN EIN WEIHNACHTS-GESCHENK?

Wir versenden Geschenkgutscheine für die Akademie-konzerte, die Sonderkonzerte und die Bachwoche 2011! Information & Bestellung: Dagmar Kölle karten@bachakademie.de Tel. 0711 / 619 21 32



BACHAKADEMIX

Die musikliterarische Rarität

„Ist Ihnen schon mal aufgefallen, wie uns bei klassischen Konzerten der klagende Klang der Klarinetten klammheimlich in seinen Bann zieht? Das Klacken alter Klappen eines klamottigen Clarone-Clans, den Klamauk beklagenswerter Clowns auf der Klampfe, klafsterweit vom Wohlklang klaffende Gladiatoren der Clarintrompete, selbst den Kladderadatsch verkleisterter Klavier-Cluster – sowas beklatschen doch nur kleinlaute Claqueure in Glacéhandschuhen! Welch wahrhaft glamouröse Klasse gleichwohl, wenn glasklar glanzvolle Klarinettenklauseln unsern Klangsinn glattweg umklammern! Nein? Das sei kein glaubhafter Vergleich? Bei Klapperstorch und Klambautermann – ist es doch, aber klar!“ (I. Nette, Von Alphorn über Clavi bis Zymbal. Ästhetische Klamüserien eines glatzköpfigen Klatschreporters aus klaustrrophobischer Kleinhirn-Klausur. Lose Glaubens-Traktate zu einem Neuen Lexikon der Instrumentenkunde, Clarholz o.J.)

»Die Meistersinger« mit Klaus Breuninger, die »Undine«-Leserin Jenny Ulbricht und das Ensemble »Klangwolke« am 23. Oktober 2010 beim »stuttgarnacht«-Programm der Bachakademie.



KONZERTKALENDER NOVEMBER 2010 – JANUAR 2011

14.-20.11.2010 ■ HELMUTH RILLING ALS GAST IN CARACAS (VENEZUELA)

So 14.11. ■ 11:00 ■ Centro de Acción Social por la Música
Johann Sebastian Bach ■ Messe h-Moll BWV 232
Mariana Ortiz Sopran ■ Kismara Pessatti Alt ■ Timothy Fallon Tenor ■ István Kovács Bass
Schola Cantorum de Venezuela ■ Cantoría Alberto Grau ■ Simon Bolívar Youth Orchestra FESNOJIV ■ Helmuth Rilling
Sa 20.11. ■ 17:00 ■ Aula Magna de la Universidad Central de Venezuela
Arthur Honegger ■ »Jeanne d'Arc au bûcher« Oratorium nach Paul Claudel
Sylvie Rohrer Jeanne ■ Mariana Ortiz Sopran ■ Ulrike Helzel Sopran ■ Timothy Fallon Tenor ■ Istvan Kovacs Bass ■
Órs Kisfaludy Sprecher ■ Schola Cantorum de Venezuela ■ Cantoría Alberto Grau ■ Schola Juvenil de Venezuela ■ Simon
Bolívar Youth Orchestra FESNOJIV ■ Helmuth Rilling

11.-14.11.2010 ■ AKADEMIEKONZERT 2 IN STUTTGART

Do 11.11. ■ 19:00 ■ Bachakademie ■ Musikalischer Salon ■ Dr. Michael Gassmann im Gespräch
mit dem Dirigenten Hansjörg Albrecht
Sa 13.11. ■ 19:00 ■ Abo A ■ Konzerteinführung 18:15 ■ Liederhalle Beethoven-Saal
So 14.11. ■ 18:00 ■ Abo B ■ Konzerteinführung 17:15 ■ Liederhalle Beethoven-Saal
Henry Purcell ■ Funeral Music for Queen Mary ■ Johann Sebastian Bach ■ Kantate »Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit«
BWV 106 (Actus tragicus) ■ Alfred Schnittke ■ Requiem
Sibylla Rubens Sopran ■ Sophie Harmsen Alt ■ Bernhard Berchthold Tenor ■ Shigeo Ishino Bass ■
Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart ■ Hansjörg Albrecht

03.12.2010 ■ DUX & COMES: SCHÜLERKONZERT »MESSIAH« IN STUTTGART

Fr 03.12. ■ 11:00 ■ Liederhalle Mozart-Saal
Schülerkonzert (für Schüler ab der dritten Klasse)
Georg Friedrich Händel ■ »Messiah« HWV 56
Christian Lorenz Moderation

04.12.2010 ■ HÄNDELS »MESSIAH« IN DER PHILHARMONIE ESSEN

Sa 04.12. ■ 19:00 ■ Essen ■ Philharmonie ■ Alfred Krupp Saal
Georg Friedrich Händel ■ »Messiah« HWV 56
Robin Johannsen Sopran ■ Anja Schlosser Alt ■ Thomas Hobbs Tenor ■ Mathias Hausmann Bass ■
Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart ■ Helmuth Rilling

06.12.2010 ■ WEIHNACHTSORATORIUM I-III IN DER TONHALLE DÜSSELDORF

Mo 06.12. ■ 19:30 ■ Tonhalle Düsseldorf
Johann Sebastian Bach ■ Weihnachtsoratorium BWV 248 (I-III)
Robin Johannsen Sopran ■ Anja Schlosser Alt ■ Thomas Hobbs Tenor ■ Mathias Hausmann Bass ■
Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart ■ Helmuth Rilling

08.12.2010 ■ SINGALONG: »WEIHNACHTSORATORIUM ZUM MITSINGEN« IN STUTTGART

Mi 08.12. ■ 18:00 Probe ■ 19:15 Aufführung ■ Gedächtniskirche
Johann Sebastian Bach ■ Weihnachtsoratorium BWV 248 (Ausschnitte der Teile I-III+VI)
Simone Alex Alt ■ Mark Heines Tenor ■ Hymnus-Chorknaben ■ Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart ■
Rainer Homburg

10.12.2010 ■ SONDERKONZERT » CHRISTMAS MEETS CUBA« IN STUTTGART

Fr 10.12. ■ 19:00 ■ Liederhalle Mozart-Saal
»Christmas meets Cuba« mit Klazz Brothers & Cuba Percussion
Bruno Böhmer Camacho piano ■ Kilian Förster bass ■ Tim Hahn drums ■ Alexis Herrera Estevez timbales & bongos ■
Elio Rodriguez Luis congas ■ In Zusammenarbeit mit dem Bix Jazzclub Stuttgart

15.-19.12.2010 ■ AKADEMIEKONZERT 3 IN STUTTGART UND BASEL

Mi+Do 15.+16.12. ■ 19:30 ■ Konzerte in Basel ■ Stadtcasino Musiksaal
Do 16.12. ■ 19:00 ■ Bachakademie ■ Musikalischer Salon ■ Christian Lorenz im Gespräch mit Dr. Bernd Feuchtnner
Sa 18.12. ■ 15:00 ■ Liederhalle Silcher-Saal ■ Schülerworkshop mit Konzertbesuch (für alle Altersstufen)
Sa 18.12. ■ 19:00 ■ Abo A ■ Konzerteinführung 18:15 ■ Liederhalle Beethoven-Saal
So 19.12. ■ 18:00 ■ Abo B ■ Konzerteinführung 17:15 ■ Liederhalle Beethoven-Saal
Johan Adams ■ El Niño
Robin Johannsen Sopran ■ Anja Schlosser Mezzosopran ■ Daniel Gloger Countertenor ■ Andrew Watts Countertenor ■
Tim Severloh Countertenor ■ Markus Marquardt Bariton ■ Gächinger Kantorei Stuttgart ■ Sinfonieorchester Basel ■
Dennis Russell Davies

22.-27.12.2010 ■ HELMUTH RILLING ALS GAST IN TOKYO

Mi 22.12. 19:00 ■ Do 23.12. 15:00 ■ Sa 25.12. 15:00 ■ So 26.12. 15:00 ■ Tokyo ■ NHK-Hall
Mo 27.12. ■ 19:00 ■ Tokyo ■ Suntory-Hall
Ludwig van Beethoven ■ Symphonie Nr. 9 d-Moll op. 125
Tamara Wilson Sopran ■ Daniela Sindram Alt ■ Dominik Wortig Tenor ■ Michael Nagy Bass ■ Chor der Kunitachi-
Musikhochschule Tokyo ■ NHK Symphony Orchestra ■ Helmuth Rilling

27.-30.01.2011 ■ AKADEMIEKONZERT 4 IN STUTTGART

Do 27.01. ■ 19:00 ■ Bachakademie ■ Musikalischer Salon ■ Claudia Brinker im Gespräch mit Dr. Michael Gassmann
Fr 28.01. ■ 11:00 ■ Gustav-Siegle-Haus ■ Ritterfest & Probenbesuch für Grundschüler ■ Workshop & Moderation:
Christian Zech und Dr. Michael Gassmann
Sa 29.01. ■ 19:00 ■ Abo A ■ Konzerteinführung 18:15 ■ Liederhalle Beethoven-Saal
So 30.01. ■ 18:00 ■ Abo B ■ Konzerteinführung 17:15 ■ Liederhalle Beethoven-Saal
Edward Elgar ■ Scenes from the Saga of King Olaf op. 30
Alexandra Coku Sopran ■ Lothar Odinius Tenor ■ Reuben Willcox Bass ■ Gächinger Kantorei Stuttgart ■ Stuttgarter
Philharmoniker ■ Hans-Christoph Rademann

27.-30.01.2011 ■ HELMUTH RILLING ALS GAST IN MAILAND

Do 27.01. 20:30 ■ Fr 28.01. 20:00 ■ So 30.01. 16:00 ■ Auditorio di Milano
Felix Mendelssohn Bartholdy ■ Ouvertüre zu »Athalie« op. 74 ■ Franz Schubert/Gustav Mahler ■
Streichquartett Nr. 14 d-Moll »Der Tod und das Mädchen« D 810 (Orchesterfassung von Gustav Mahler) ■
Felix Mendelssohn Bartholdy ■
Sinfonie Nr. 4 A-Dur »Italienische«
Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi ■ Helmuth Rilling

08.02.2011 ■ GÄCHINGER KANTOREI ALS GAST IN PARIS

Di 08.02. ■ 20:00 ■ Théâtre des Champs-Élysées
Joseph Haydn ■ Die Jahreszeiten Hob. XXI.3
Camilla Tilling Sopran ■ Werner Güra Tenor ■ Roderick Williams Bariton ■ ensemble orchestral de Paris ■
Gächinger Kantorei Stuttgart ■ Olari Elts

